

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861**

25.8.1861 (No. 200)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 25. August.

N. 200.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Beitzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

## Generalversammlung des deutschen Nationalvereins zu Heidelberg.

Es geht uns heute über diese Versammlung und die von ihr gepflogenen Verhandlungen eine Reihe von Mittheilungen zu, die wir im Nachstehenden folgen lassen.

△ **Heidelberg, 23. Aug.** Die dritte Hauptversammlung des deutschen Nationalvereins wird so eben (11 Uhr) eröffnet. Bis jetzt sind etwa 6- bis 700 Theilnehmer anwesend. Der Ausschuss stellt in der deutschen und kurhessischen Frage folgende Anträge, die heute zur näheren Verhandlung kommen sollen:

I. **Ausschussantrag in der deutschen Verfassungsfrage.** Die Generalversammlung erklärt es im Angesicht der gegenwärtigen innern und äußern Lage des Vaterlandes für die dringendste Pflicht der Vereinsmitglieder, bei den Wahlen zu den Volksvertretungen der Einzelstaaten darauf hinzuwirken, daß nur Abgeordnete gewählt werden, welche für die Herstellung einer einheitlichen Centralgewalt und eines deutschen Parlaments zu wirken entschlossen sind.

II. **Antrag des Ausschusses in der kurhessischen Angelegenheit.**

1) Die Versammlung spricht dem kurhessischen Volke wiederholt ihre volle Anerkennung aus für den Muth, die Ausdauer, und die Aufopferung, welche dasselbe in dem fortgesetzten Kampfe für sein Recht betätigt hat.

2) Die Versammlung begrüßt mit freudiger Zustimmung den von der großh. badischen Regierung bei der Bundesversammlung unter dem 4. Juli d. J. gestellten Antrag in der kurhessischen Verfassungsfrage und dessen Motivierung, als den wahren Ausdruck dessen, was die öffentliche Stimme zur Ehre des durch die Vorgänge in Hessen schwer getränkten Rechtsbewußtseins der ganzen Nation gebieterisch fordert.

3) Die Versammlung spricht die Ueberzeugung aus, daß nur aus der Garantie fester Rechtszustände den Regierungen die Kraft erwachsen kann, Hand in Hand mit ihren Vätern die schweren äußeren Verwicklungen, die unser Vaterland bedrohen, vollkommen geläufig entgegenzutreten.

△ **Heidelberg, 23. Aug.** Die erste Sitzung des gegenwärtig hier tagenden deutschen Nationalvereins wurde heute nach 11 Uhr von dem Präsidenten des geschäftsführenden Ausschusses, v. Bennigsen aus Hannover, mit einem längeren Vortrag eröffnet. Der festlich geschmückte, mindestens 800 — 1000 Personen fassende Saal unseres Museums war gedrängt voll; ebenso waren die Gallerien von zahlreichen Zuhörern, namentlich von Damen, angefüllt. Die Mitglieder trugen sämmtlich deutsche Farben, viele Damen deutsche Bänder. Eine gehobene, freudig-ernste Stimmung aller Anwesenden begrüßte den verehrten und bewährten deutschen Patrioten, der in einem ruhigen und würdevollen Vortrag über die bisherige Wirksamkeit und das erfreuliche Gedeihen des Vereins sich aussprach, und zum muthigen Ausharren auf der betretenen Bahn und zum geduldrigen Vertrauen auf den Genius der deutschen Nation aufforderte. Nur als der verehrte Redner auf die perfiden Verdächtigungen der Partei des Nationalvereins und ihres Strebens durch die hundertmal wiederlegten Anschuldigungen der ultramontanen, reaktionären Partei kam, ward seine Rede schärfer und konnte die innere Entrüstung über ein so unwürdiges Treiben schwer zurückhalten. Mit besonderem Nachdruck hob Bennigsen hervor, daß der Nationalverein gerade das Gegentheil von dem anstrebe, was die Gegner ihm vorwerfen, nämlich Oesterreich aus Deutschland verdrängen zu wollen. Der Verein wolle vielmehr die enge Vereinigung Deutschlands mit Oesterreich, aber in

der nach der gegenwärtigen Sachlage einzig möglichen Form, wie sie die erleuchteten Staatsmänner des neuen Oesterreichs, Graf Stadion, Fürst Schwarzenberg und in neueren Tagen v. Schmerling, selbst wollten und als allein heilsam und ausführbar erklärten, nämlich ein freiwillig konstituirtes Oesterreich im engsten Bunde mit einem freiwillig geeinigten Deutschland. Nur dieses und nichts Anderes liege in den Wünschen und in dem Streben der deutsch-nationalen Partei.

Nach dieser mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen Rede erbatte das Ausschussmitglied, Advokat Streit aus Koburg über die letztjährigen Ein- und Ausgaben des Vereins Bericht und theilte den gedruckten Rechnungsabluß mit. Ein zweites Ausschussmitglied, Rechtsanwalt Fries aus Weimar, erstattete dann Namens des leitenden Ausschusses Bericht über die politische Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr, und verbreitete sich über die gegenwärtige politische Lage Deutschlands. Wie werden auf diese interessanten Mittheilungen später zurückkommen. [Dem Rechnungsablaufe des Vereins entnehmen wir nach dem „Schw. Merk.“, daß derselbe vom 1. Sept. 1860 bis 31. Juli 1861 einschließlich eines Kassenbestandes von 724 fl. 30 kr. eine Einnahme von 51,906 fl. 12 kr. hatte, worunter 34,721 fl. 37 kr. Beiträge von Mitgliedern und 10,000 fl. Einnahme aus der Wochenschrift; die Ausgaben beliefen sich auf 50,966 fl. 29 kr., worunter 12,932 fl. 8 kr. Druckkosten für die Wochenschrift, 8326 fl. 56 kr. Honorare und 15,991 fl. vergünstlich angelegte Kapitalien.]

Als erster Gegenstand stand auf der Tagesordnung die deutsche Verfassungsfrage. Der Ihnen bereits mitgetheilte Ausschussantrag wurde nach längerer Diskussion einstimmig angenommen. Bezeichnend für jene und die Stimmung der Versammlung ist hierbei folgender Zwischenfall. Ein Mitglied hatte beantragt: der Nationalverein möge erklären, daß die österreichische Reichsverfassung, wie sie auf der Grundlage des kai. Oberdiploms und der Februarpatente ausgeführt werden soll, mit den Pflichten Oesterreichs gegen Deutschland und seiner Stellung zur deutschen Bundesverfassung unvereinbar sei. Dieser Antrag wurde von Rechtsanwält Miquel aus Göttingen in einer klaren, sachlichen Auseinandersetzung der wirklichen Verhältnisse und Zustände Oesterreichs, die nach seiner eigenen Anschauung keineswegs so hoffnungslos seien, als sie von gewissen Leuten oft dargestellt würden, scharf beleuchtet und gründlich widerlegt. Der Redner bezeichnete schließlich einen solchen Antrag nicht als einen „deutschen“, sondern als einen „österreichisch-magyarischen“. Rauschender Beifall folgte dem Redner; der Antrag ward ohne weitere Diskussion abgelehnt.

△ **Heidelberg, 24. Aug.** Große Freude erregte während der gestrigen ersten Sitzung des Nationalvereins das Eintreffen einer Reihe telegraphischer Depeschen aus verschiedenen Theilen Deutschlands zur Begrüßung der Versammlung. Sie wurden von dem Präsidenten sofort mitgetheilt und sprachen sämmtlich die feurigsten Wünsche für die Wohlfahrt, die Ehre und Freiheit des Gesamtvaaterlandes aus.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, die kurhessische Frage, wurde nach den Ihnen bereits mitgetheilten Ausschussanträgen ebenfalls einstimmig angenommen, mit einer kleinen, von Geh. Rath Weller beantworteten Aenderung in der Fassung. Das Verhalten der badischen Regierung,

dem bieder hessischen Brudervolke wieder zu seinem vertriebenen historischen Rechte zu verhelfen, wurde von sämmtlichen Rednern, unter denen besonders Schütze-Deligt aus Berlin durch seinen geistreichen Vortrag die Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, dankend anerkannt.

Da die Tageszeit bereits weit vorgeschritten war, so wurde die Sitzung vom Präsidenten um 3 1/2 Uhr für geschlossen erklärt, worauf die Gäste gruppenweise in die verschiedenen Gasthöfe und Restaurationen der Stadt sich zum Mittagmahl zerstreuten, da es unmöglich war, in einem Lokale sie zu vereinigen. Abends versammelte man sich wieder im Museum, das den Gästen eine musikalische Abendunterhaltung gab. Eine dichtgedrängte Menge wogte dort bis tief in die Nacht in dem Garten und den Wirtschaftsräumen der Anstalt in heiterster geselliger Unterhaltung.

△ **Heidelberg, 24. Aug.** Die heutige zweite Sitzung des deutschen Nationalvereins wurde von dem Präsidenten nach 9 Uhr eröffnet. Der erste heute zur Verhandlung kommende Gegenstand ist folgender Antrag des Ausschusses des Nationalvereins in der Flottenfrage:

Der Nationalverein beschließt:

1) Es werden überall von seinen Mitgliedern Sammlungen angefordert zum Bau von Dampf-Kanonenbooten.

2) Die gesammelten Gelder fließen in eine gemeinschaftliche Kasse, welche unter Verwaltung des Vereinsausschusses steht, über deren Stand und Zugänge in der „Wochenschrift des Nationalvereins“ regelmäßige Veröffentlichungen stattfinden.

3) Als erster Grundstock werden diesem Flottenfond aus den Mitteln des Nationalvereins zunächst 10,000 Gulden überwiesen, vorbehaltlich weiterer Zuwendungen je nach dem Stande der Vereinskasse.

4) Da zur Zeit eine deutsche Centralgewalt nicht vorhanden ist, wird diese Summe und werden ferner die gesammelten Bestände, sobald sie den Betrag von 10,000 Gulden erreicht haben, an das preussische Marine-Ministerium abgeliefert, mit der ausdrücklichen Bestimmung, die Gelder zum Bau der zum Schutze der deutschen Nord- und Ostküsten bestimmten Boote in den Reihen der preussischen Kriegsmarine zu verwenden.

5) Dabei spricht der Nationalverein die sichere Erwartung aus, daß die deutschen Landesvertretungen in dem Entgegenkommen des deutschen Volkes einen doppelten Sporn finden werden, durch Bewilligung der nöthigen Geldmittel ihre Regierungen in den Stand zu setzen, einer Angelegenheit ihre volle Energie und Sorgfalt zu widmen, welche niemals durch eine auch noch so große Opferwilligkeit der Einzelnen, sondern nur durch das Zusammenfassen und die nachhaltige Anstrengung der Finanzkräfte der Staaten zum Ziele geleitet werden kann, ohne deren vollständige Durchführung aber die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Interessen der Nation der Willkür des schwächsten Nachbarn Preis gegeben bleiben.

## Deutschland.

△ **Karlsruhe, 24. Aug.** Laut einer im Lauf des Tages eingetroffenen telegraphischen Depesche werden morgen 500 Schüler der Gewerkschulen von Paris bei Gelegenheit der Besichtigung der Brücke von Kehl und eines Besuchs in Baden die Landes-Industriestaustellung besuchen. Die Zahl der Besucher betrug bis Freitag Abend 11,308.

† **Karlsruhe, 24. Aug.** Heute Nachmittag 5 Uhr wurde der großh. Oberst Wolff vom Armeekorps, der vorgestern mit Tod abgegangen ist, mit den seinem Range zustehenden militärischen Ehren feierlich bestattet.

## \*Kg. Eine Frage und ihre Folgen.

(Fortsetzung.)

Meine Begleiterin wurde todtentbläht. Ich holte hurtig ein Fläschchen mit reinem Cognac hervor. „Trinken sie zwei Mundvoll — hinunter damit, schlucken Sie's hinunter, — daß Sie nur ja Farbe bekommen.“

Zu gleicher Zeit zog ich zwei Cigarren heraus, zündete sie an, und steckte eine geschwind meinem Freunde in den Mund.

„Nehmen Sie“, sagte ich, „so stark Sie können, Ihre Rettung hängt davon ab.“

Zwei Polizisten sahen zum Fenster herein. „Woher, mein Herr?“ Ich blieb dem Fragenden eine Rauchwolke in's Gesicht, über der er sich die Augen rieb und hustete. Mein Seeladett dampfte darauf los, wie ein Alter.

„Woher?“ versetzte ich. „Ei, von Dover; was in aller Welt wollen Sie?“

Eine abermalige Rauchentladung brachte die Sache in's Reine.

„Ganz wohl, mein Herr, bitte um Entschuldigung.“

Ich gab ihm noch eine Quinquina-Salbe zum Abschied.

„Fahr weiter, Kutscher, mit den Herren.“

In der nächsten Minute, nachdem ich aus purer Gewohnheit, einen Nebelküstchen hervorzuholen, fortgedampft hatte, sah ich mich um. Der Seeladett war ohnmächtig geworden. Jetzt galt kein Besinnen, sondern Handeln. Ich wendete mein Fläschchen wieder an, dann einen kräftigen Bisk. Nach und nach kam der junge Herr wieder zu sich. „Nun, jetzt sind Sie geborgen, wenigstens vor Entdeckung und Verfolgung, für jetzt, jedenfalls; wo soll ich den Mann hinschicken heißen?“

„Ich weiß selbst nicht; ich wünschte, Sie sagten mir, wo ich auf zwei oder drei Tage hin gehen kann, bis ich über meine weiteren Pläne zu entscheiden im Stande bin.“

„Ich kann's Das wirklich nicht.“

„Können Sie mich nicht an eine zuverlässige achtbare Frau empfehlen, die mich nicht verräth, auch wenn eine große Belohnung ausgesetzt wird?“

Ich schüttelte den Kopf.

„Dann haben Sie doch gewiß verwandte oder bekannte Damen in London, die sich meiner erbarmen werden, oder (ich hatte ihr gesagt, ich sei Advokat) Sie könnten mich bis zum Ende der Woche in Ihrer Wohnung im Tempel“ verbergen.“

„Was das Letztere betrifft, so wissen Sie nicht, was Sie verlangen“, sagte ich. „Selbst wenn ich Ihnen den Schlüssel zu meiner Wohnung gäbe und aus's Land ginge, und ausbliebe, bis Sie London verlassen hätten, so läme es sicherlich eines Tages heraus, und dann wäre in den Augen einer tadelnswürdigen und argen Welt, die Andere nach sich beurtheilt, Ihr Ruf unwiederbringlich zu Grunde gerichtet und meiner nicht viel besser gemacht. — Das hätte an sich wenig zu sagen, denn ich bin ein Mann und die Gesellschaft beurtheilt uns, dem Himmel sei Dank, gar glimpflich, und doch könnte die Sache fatal werden, denn ich bin verlobt. Von mir bekannten Damen aber — da kenne ich viele, die sich Ihrer nach Ihrem Wunsche erbarmen würden, wenn Sie den ganzen Verhalt offen darlegen wollten, allein...“

„Oh! ich kann, ich will Das nicht thun; eher sterben! Helfen, helfen Sie mir doch in meiner Noth.“

Ich sah verstohlen zu dem kleinen Hinterfenster der Droschke hinaus. „Warten Sie ein bißchen“, sagte ich, „da kommt eine neue Schwierigkeit; hören Sie zu, was ich dem Kutscher sage, und halten Sie sich bereit, darnach zu handeln.“ Wir bogen uns Beide vorwärts. „Sieh Dich nicht um, Kutscher, strecke die Hand hinter Dich, da sind zwei Pfund für Dich als Dein Fahrgeld. Gib auf mich nicht Acht,

sondern horch' auf, und thu' was ich Dich heiße. Es fährt uns ein Hansom“) nach, wie ich bei nochmaligem Zurücksehen deutlich bemerkt habe. Deine Nummer ist, den! Ich mir, hinten an deiner Droschke kenntlich angebracht?“

„Ja wohl.“

„Nun denn... in dem Hansom sitzt ein Herr, dem ich auszuweichen wünsche (es war, wußt' ich, ein Polizeiaгент; ich hatte aber keine Lust, unfrem Kutscher ein Licht aufzustecken). Ich muß ihm ausweichen.“

„Schon gut, Herr. Lauf zu, alter Grauhimmel!“ (kittsch, kittsch!).

„Nein, nein, Das geht nicht, sein Pferd ist besser, sein Fuhrwerk läuft leichter als Deines. Nun pass' auf. Gerade über dem großen Güterwagen von Bedford hinaus, der dort drunten still steht, ist eine Biegung rechts, die die Droschkenkutscher manchmal nehmen, wenn sie nach Hyde-Park-Gate fahren. Es ist zudem eine unbesuchte Gasse. Lausch' ich mich nicht, so ist just so viel Platz für Dich, daß Du herum innen auf die Seite des Güterwagens fahren kannst. Ich zahle für jede angerichtete Beschädigung. Jedemfalls muß Du's probieren. Der Hansom ist breiter, muß also außen einen größern Umweg nehmen, und wird vielleicht auch von dem Wagengebränge ein wenig aufgehalten.“

„Es ist kein Platz für mich, Herr.“

„Es ist, sag' ich, Du mußt's probieren. So wie Du um die Ecke bist, so fahr' langsam — ganz im Schritt, und im Augenblick, wo Du den Schlag zuschlagen hörst, fahr' in Deinem gewöhnlichen Trab nach Hyde-Park-Gate. Sag' meinem nachkommenden guten Freund, was Du Lust hast, wenn Du dort bist. Da, da hast noch ein Pfund. Drauf losgefahren, es gilt!“ (Fortf. folgt.)

\*) Hansom-Cab(violet): Eine nach dem patentirten Erfinder so benannte, Leichtigkeit mit Sicherheit verbindende Art Wagen, zweiräderig und mit dem Kutscherhoden hinten angebracht anstatt vorn. D. C. M.

(1) **Mannheim**, 23. Aug. Nachdem Hr. Gemeinderath Ph. Artaria die auf ihn gefallene Wahl eines ersten Bürgermeisters, wie behauptet wird, hauptsächlich deshalb nicht angenommen hat, weil die Majorität, mit der er aus der Urne ging, doch gar zu klein war, hielten die sogen. „Grünen“ gestern Abend im „Badener Hof“ eine Vorversammlung, um für die auf Dienstag den 27. d. anberaumte zweite Wahl einen Kandidaten aufzustellen. Außerhalb des Kreises dieser Wahlmänner bezeichnete man gestern die H. H. Gemeinderäthe Hoff oder Wiedemann als mutmaßliche Kandidaten, und wir waren heute überrascht, zu vernehmen, daß die gestrige Versammlung abermals Hr. Artaria, der doch ganz bestimmt abgelehnt hat, aufstellte und heute eine Deputation zu demselben sendete, um ihn zu bitten, doch das Amt anzunehmen. Für den Kandidaten der „Weißen“, Hr. Obergerichtsadvokat Achenbach — der schon beim ersten Wahlgang erwählt worden wäre, wenn nicht einige Wähler ihre Fahne verlassen hätten — zeigt sich jetzt gesteigerte Sympathie, und dürfte es wohl schwer fallen, für den Kandidaten der „Grünen“ eine größere Majorität als das erste Mal zu erzielen.

(2) **Mannheim**, 23. Aug. Je mehr sich das Eisenbahngesetz auf dem europäischen Festlande vervollständigt, desto mehr tritt die vortheilhafte Lage unseres Plazes für Kommissions- und Konfigurationsgeschäfte mit hiesigem Lager hervor, und werden Geschäfte in nie geahntem Umfange von hier aus abgeschlossen. Seitdem die Salzburg-Wiener Eisenbahn dem Verkehr übergeben und Ungarn uns so nahe gerückt ist, sieht Mannheim mit diesem Lande, sowohl was Versendungen dorthin, als Bezüge dorthin anbelangt, in großartiger Geschäfts-Verbindung. Um so fühlbarer muß es deshalb für uns werden, daß die auch in Ungarn eingeführt gewesene, so vorzügliche, allgemeine deutsche Wechselordnung seit dem 15. d. außer Kraft gesetzt und die alte ungarische Wechselordnung wieder eingeführt wurde. Die Wechselbarkeit ist von nun an in Ungarn wieder äußerst beschränkt und, was eben so wichtig ist, kein Wechselarrest mehr statthaft. Wer dort fällige Wechsel beizutreiben hat, wird es jetzt vorziehen müssen, auf Rechtsbeistand zu verzichten, da sehr oft der Arrest noch das einzige Hilfsmittel ist, zur Zahlung zu gelangen. Daß durch diese Maßregel der ungarische Landtag dem dortigen Handelsstand und dem Kredit des Landes einen harten Stoß versetzt hat, wurde schon von der hiesigen Handelskammer offen dargelegt. Hauptsächlich unter dem Schutze der deutschen Wechselordnung sind so großartige Geschäftsverbindungen mit Ungarn möglich geworden, und sie hat jenem Lande sicherlich mehr Segen gebracht, als alle die Edelbauern, die jetzt im Landtag den Faden tausendjähriger Geschichte roth zeichnen, wo alle Welt das geschichtliche Recht und die Verhältnisse nach dem Bedürfnis der Interessen frei umzugehalten bestrebt ist.

**R. Mannheim**, 23. Aug. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Luise hat mehrfach und neulich erst durch gnädigste Zuschrift aus Pyrmont ihre Theilnahme an dem hiesigen Fraulein Institut bezeugt, welches sich des Schutzes und Namens der hohen Frau erfreut. Dasselbe hat dieser Tage einen Prospektus ausgeben lassen, welchen Fürsorger und Eltern bei der Vorsteherin des großh. Instituts, Frln. v. Pallas, oder durch die hiesigen Buchhandlungen beziehen können. Derselbe weist in erfreulicher Weise nach, daß die Einrichtung und der Unterricht der bewährten Bildungsanstalt unverändert die gleichen geblieben sind, wie sie vordem unter Frln. Jung, der langjährigen Vorsteherin, bestanden.

Ueber den Grundbau in Gegenwart des einen der ausführenden Künstler, Hr. Caners — Hr. v. Müller ist von Antwerpen auf einem andern Weg nach München zurückgekehrt — die letzten Beschlüsse gefaßt. Nach diesen wird dieser Grundbau aus dem Sandstein von Mühlebach bei Bretten aufgeführt, aus welchem, wenn wir nicht irren, auch das Römer- oder nach Wilhelm Frankenkamp, der Steinsberg bei Sinsheim, aufgeführt wurde, was dessen Dauerhaftigkeit das glänzendste Zeugniß gibt. Es wird das ganze Denkmal eine Höhe von nahezu 30 Fuß vom Boden erreichen und von breiter Treppengrundlage gleichsam aufwachsen. Die größern Dimensionen des Werks haben indessen auch größere Ausgaben hervorgezogen. So ist der Guß um 1700 fl., das Fundament und der Unterbau um etwa 500 fl. höher zu veranschlagen, und die Ausgabe wird die bisherige Einnahme um ungefähr 3000 fl. überschreiten. Doch dürfte bei der Liebe, mit welcher die hiesige Einwohnerschaft das Werk bis hieher förderte, kaum daran zu zweifeln sein, daß dieselbe es auch vollführen werde.

Auch ein anderes Werk babilischer Bildhauerkunst scheint der Vollendung näher zu rücken: — die Figuren, welche die neue Heibrücke bei Konstanz zu zieren bestimmt sind. Die beiden mit der Ausführung betrauten Künstler, Baur in Konstanz und Reich zu Hüfingen, waren dieser Tage hier, um Verträge in Betreff eines Ueberrheiner Sandsteins abzuschließen, der zu ihrer Arbeit sich mehr eignen soll, als die bisher in Südbaden verwendete Molasse des Bodenseebodens.

**Freiburg**, 23. Aug. (Frhg. Ztg.) In heutiger öffentlicher Sitzung sind für die Schwurgerichtssitzungen des 3. Quartals folgende Herren als Geschworene gezogen worden:

- A. Hauptgeschworene. 1) H. Fritler, Metzger und Gemeinderath von Endingen. 2) D. Binz, Gastwirth und Stabhalter von Breisach. 3) B. Ganter, Gastwirth von Schluchsee. 4) A. Böhringer, Fabrikant und Bürgermeister in Wieden. 5) R. Bortisch, Kaufmann von Lörrach. 6) G. Fertsch, Kaufmann von Klein-Laufenburg. 7) F. A. Riecher, Gastwirth von Wettelbrunn. 8) J. G. Lindemann, Gastwirth und Gemeinderath von Oberweiler. 9) Fr. J. Stoll, Müller von Dnabingen. 10) J. Döschinger, Landwirth von Grunern. 11) W. Fischer, Bezirksförster von Emmendingen. 12) G. Schmidt, Kaufmann von Wehr. 13) P. Feldkircher, Sattler von Lörrach. 14) G. Breithaupt, Landwirth und Bürgermeister von Wallterdingen. 15) J. Diernfellner, Buchhändler von Freiburg. 16) J. J. Grether, Landwirth und Gemeinderath von Lörrach. 17) A. Juch, Kunstmüller von Freiburg. 18) J. G. Thoma, Handelsmann von Freiburg. 19) Frhg. B.

- v. Tüschheim von Freiburg. 20) Fr. Lanber, Landwirth und Abgeordneter von Endingen. 21) K. Helbing, Fabrikant und Gemeinderath von Emmendingen. 22) K. Riecher, Posthalter von Burg. 23) W. Benzler, Partikulier und Bürgermeister von Emmendingen. 24) A. Stöckle, Müller von Stetten. 25) K. Böhler, Landwirth und Gemeinderath von Forstheim. 26) J. F. Meier, Kunstmüller und Gemeinderath von Eningen. 27) Fr. Herr, Müller von Schluchsee. 28) H. Riegert, Kaufmann von Müllheim. 29) W. Weid, Ziegeleibesitzer von Nieder-Emmendingen. 30) G. J. Wenk, Landwirth und Gemeinderath von Mengen. 31) J. Bosh jag., Landwirth und Bürgermeister von Ringelheim. 32) J. Fr. Bammertlin, Landwirth und Bürgermeister von Tannenkirch. 33) Fr. Beller, Handelsmann von Biedenlohl. 34) G. Wes, Fabrikant von Freiburg. 35) J. Keller, Metzger von Muzingen. 36) M. Pflüger, Gastwirth und Gemeinderath von Lörrach.

- B. Ersatzgeschworene. 1) J. Amann, Futtmacher; 2) J. Bey, Schuhmacher; 3) J. Vogt, Zimmermeister; 4) Fr. v. Woringen, Professor; 5) G. Zimmermann, Privat; 6) Fr. v. Wetz, Privat; 7) W. Trecher, Bediener; 8) J. Widmann, Instrumentenmacher, sämmtliche in Freiburg.

Die Schwurgerichtssitzung wird 2 bis 3 Tage in Anspruch nehmen.

**Freiburg**, 23. Aug. (Frhg. Ztg.) Ihre Maj. die Königin Auguste von Preußen und Ihre Großh. Hoheit die Prinzessin Marie, Herzogin von Hamilton, welche von Baden einen kurzen Besuch in dem schönen Badenweiler gemacht hatten, kamen gestern Abend mit hohem Gefolge hier an, nahmen ihr Abtheilungsquartier im „Zähringer Hof“, besuchten diesen Vormittag das Münster und die Stadt, fuhr nach dem romantischen Hölenthal und reisten mit dem Mittagszuge nach Baden zurück.

Gestern Abend fand eine größere Versammlung von hiesigen Bürgern und Einwohnern zur Besprechung der Wiederaufstellung des Denkmals für K. v. Rotteck im Saale der Harmonie statt, wo sein dieser Gesellschaft, als deren Stifter, angehöriges Bildniß mit Blumen bekränzt und mit deutschen, badiischen und städtischen Fahnen umgeben war. Die Versammlung beschloß einstimmig, ein Komitee zu wählen und durch dieses den verehrlichen Gemeinderath zu ersuchen, die Aufstellung des Denkmals auf dem neuergestellten Plaze an der neu eröffneten Straße gegen den Bahnhof, dem v. Rotteck'schen Hause gegenüber, in Bälde bewirken zu lassen. Bezüglich der Kosten soll eine Unterzeichnung eröffnet, Freunde und Verehrer v. Rotteck's, sowie die Gemeindebehörden zur Theilnahme eingeladen und die Sache so beschleunigt werden, daß die Enthüllung auf den nächsten, im November wiederkehrenden Todestag K. v. Rotteck's stattfinden könne.

**Wiesbaden**, 22. Aug. Die Eröffnung, welche bei Beginn der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer der Finanzdirektor Vertz am im Austrage des herzoglichen Staatsministeriums der Kammer machte, lautet nach der „Rh. u. L.-Ztg.“ wie folgt:

Nachdem in den Verhandlungen mit den Ausschüssen wegen der über die Ordnung des Verhältnisses der herzoglichen Domänenkasse zur herzoglichen Landesbank gemachten Regierungsvorlage unvorhergesehene Schwierigkeiten hervorgetreten sind, und nachdem in Folge dessen bei der herzoglichen Regierung sich die Ansicht geäußert hat, daß, da — nach dem Stand der übrigen Geschäfte bei dem Landtag — dessen baldiger Schluß einzutreten haben würde, eine sachgemäße Erledigung des vorliegenden Gegenstandes in der gegenwärtigen Session nicht mehr werde erfolgen können, so seien die H. H. Kommissarien beauftragt, in beiden Kammern der Ständeverammlung die Erklärung abzugeben, daß die herzogliche Regierung sowohl die Proposition vom 4. d. M., als auch die sich daran anschließende Gesetzentwurf über die Stellung der herzoglichen Landesbank zurückziehe, mit dem Vorbehalte einer weiteren Mittheilung bei dem nächstjährigen Landtage.

**Braunschweig**, 21. Aug. (3. f. N.) Der gestrige zweite Festtag war wieder vom herrlichsten Wetter begünstigt und daher der Andrang der Fremden in stetem Wachsen. Die Feier begann mit einem Gottesdienst in allen Kirchen. Dann begaben sich die städtischen Behörden auf das Rathhaus, um dort feierlich die Deputationen zu empfangen. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit aller Deutschen war der rothe Faden, welcher die Reden aller durchzog. Oberbürgermeister Caspari dankte Allen auf das wärmste. Der Herzog ließ seinerseits den Bürgern seine Anerkennung über das Fest in einem Schreiben zugehen, Caspari zugleich das Kommandeurkreuz seines Hausordens überreichend. Um 2 Uhr fand in der Egidienkirche das Festbankett statt, bei welchem Professor Ahmann unter ungeheurem Beifall einen Toast auf ein einiges Deutschland ausbrachte.

**Berlin**, 21. Aug. Der designirte Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bernstorff, welcher gegenwärtig auf dem Gute Erdmannsdorf im sächsischen Erzgebirg verweilt, wird in einigen Tagen hier eintreffen. Derselbe wird sich, nach kurzem Aufenthalt, zu dem König nach Dinslaken und von dort nach London begeben, woselbst er seinen Hausstand aufzulösen und sein Abberufungsschreiben zu überreichen gedenkt. — Die Regierung hat dem rheinischen Provinziallandtag den Entwurf zu einer neuen Landgemeindeformung vorlegen lassen, in welchem u. A. den rheinischen Bürgermeisterei das ihnen mit Besetzung der Gemeindeformung vom 11. März 1850 entzogene Recht der Wahl ihrer Bürgermeister, sobald deren Stellung zur Erledigung kommen wird, wieder gewährt werden soll. Dem westphälischen Landtag ist dieser zunächst nur für die Rheinprovinz bestimmte Entwurf zur Aeußerung darüber vorgelegt worden, ob auch für die dortige Provinz das Bedürfnis zu einer Aenderung der betreffenden Gesetzgebung anerkannt, und ob, eventuell unter welchen Modifikationen, die Einführung des Entwurfs auch für die dortigen Landgemeinden gewünscht wird. — Unsere sämmtlichen A r z t e müssen, bevor sie zum Staatsexamen zugelassen werden, den Doktorgrad erwerben. Es wird jetzt im Kultusministerium erwogen, ob dieser Zwang künftig nicht fortfallen könne, und ob es den jungen Mediziner freizustellen sei, zu promoviren oder nicht, zumal den Stübrenden anderer Fakultäten eine gleiche, mit erheblichen Kosten verbundene Verpflichtung nicht obliege. — Der König be-

absichtigt am 13. Oktober der feierlichen Enthüllung der Statue Friedrich's des Großen in Bromberg beizuwohnen.

**Berlin**, 23. Aug. In zwei sehr beachtenswerthen Artikeln beschäftigt sich die „Allgem. Preuß. Ztg.“ neuerdings wieder eingehend mit der ungarischen Frage. Der gestrige Leitartikel derselben war dem als Antwort auf die Pesther Landtagsadresse erlassenen kaiserl. Reskript vom 21. Juli gewidmet. Bei aller Anerkennung der wohl begründeten Ausführungen des Reskripts spricht das ministerielle Blatt doch sein Bedauern darüber aus, daß die österreichische Regierung den Magyaren auf das unfruchtbare Gebiet abstrakt-staatsrechtlicher Erörterungen gefolgt sei, statt zur Anbahnung einer praktischen Ausgleichung von dem ungarischen Landtag ganz bestimmte Antwort auf die beiden Kernfragen des jetzigen Konflikts zu verlangen. Diese Fragen werden von ihm folgendenmaßen formulirt: 1) Gibt es Angelegenheiten, welche dem Königreich Ungarn und den anderen Theilen des Reichs gemeinsam sind, und welches sind diese Angelegenheiten? 2) Wie sollen diese gemeinsamen Angelegenheiten fortan in Konstitutioneller Weise behandelt werden? „Konnte — heißt es weiter — der Landtag die erste Frage unmöglich verneinen, so konnte er auch die Nothwendigkeit nicht umgehen, die gemeinsamen Angelegenheiten genauer zu spezifiziren, d. h. auf den Weg praktischer Verhandlungen einzutreten. Lebte aber der Landtag die Aufforderung ab, oder führten die Verhandlungen zu keinem Resultat, so blieb es der kaiserl. Regierung noch immer unbenommen, den magyarischen Ansprüchen mit ihrer Rechtsbeugung zu begegnen.“ — Der heutige Leitartikel der „Allgem. Preuß. Ztg.“ bringt eine scharfe Kritik der Pesther Antwortadresse. Namentlich wird darin auf den Grundirrtum der Magyaren hingewiesen, daß es sich für Ungarn darum handle, ob dasselbe einen mehrhundertjährigen, wohl begründeten, thatsächlich bestehenden und überaus werthvollen Rechtszustand vertauschen solle mit einem oktrovirten Recht, das sich möglicher Weise als eine Chimäre erweisen könnte. „Die Wirklichkeit — heißt es im Wesentlichen — zeigt das direkte Gegenheil dieser Illusion. Eine Revolution im vollen Sinne des Wortes, wie sie nur jeden Rechtszustand eines Staates in Trümmer gelegt hat, ein blutiger und langwieriger Krieg, fremde Intervention und andere tiefgreifende Ereignisse haben Ungarn auf eine total veränderte Basis gestellt, auf welcher von der alten Konstitution keine Rede mehr war. Das Otkrovirungsdiplom und das Februarpatent haben dem absoluten Regiment, welches auf die Niederwerfung der Revolution folgte, ein Ende gemacht. Der sattsam rechtlosen Nation wurden damit sehr konkrete Rechte dargeboten, die sofort praktisch verwertet werden konnten. Statt dessen verfährt man sich in den Irrthum, daß die Ansprüche auf das durch Revolution und Bürgerkrieg zertrümmerte alte Recht durch das Eingehen auf die neue Verfassung geschädigt werden müßten.“

Gutem Vernehmen nach ist bereits die ganz feste Bestimmung getroffen, daß am 14. Okt. der feierliche Einzug Ihrer Majestäten in Königsberg stattfinden soll. Der Kronungsaft wird am 18. vorgenommen. Wahrscheinlich am 23. Okt. steht der Einzug der höchsten Herrschaften in Berlin zu erwarten. An den Feierlichkeiten in Königsberg wie in der Hauptstadt der Monarchie werden sämmtliche königl. Prinzen und Prinzessinnen Theil nehmen. — Der hiesige „Volksstimme“ hat beschlossen, schon in nächster Zeit in den einzelnen Bezirken mit der Abhaltung von vorbereitenden Wahlversammlungen zu beginnen. — Heute wurde hier im Meißner Lokal der erste preussische Anwalts-tag eröffnet. Zu der Versammlung sind zahlreiche Theilnehmer aus allen Provinzen in Berlin eingetroffen.

**C.S. Berlin**, 23. Aug. Eine zweite in der dänisch-deutschen Angelegenheit am 12. Aug. preussischer Seite an den Gesandten in Kopenhagen gerichtete Depesche ist nicht ohne Interesse. Der Minister v. Schlegel hat darin noch vor dem Bundestags-Beschluß den in der dänischen Erklärung vom 29. Juli enthaltenen Entstellungen und Reservationen, welche übrigens auch von andern europäischen Mächten gemißbilligt werden, den Boden entzogen. In dieser Depesche bemerkt Hr. v. Schlegel beiläufig, daß, wenn der Minister Hall die einseitigen Unterhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark als „international“ bezeichnet, dieser Charakter denselben nur insoweit wird beigegeben werden können, als es sich darum handelt, die Beziehungen der dem Deutschen Bunde angehörigen Theile der dänischen Monarchie zu den außer dem Bundeslande stehenden zu erörtern.“ Sind übrigens die uns heute aus Kopenhagen zugegangenen Mittheilungen richtig, so herrscht im dortigen Kabinete eine Stimmung, welche mit den Aeußerungen der dänischen offiziellen Presse in direktem Widerspruch steht. Man versichert uns, daß im künftigen April den holsteinischen Ständen ein regelmäßiges Budget wird vorgelegt werden.

Eine große Anzahl von Offizieren, namentlich vom 7. und 8. Armeekorps, hat um einen nach den Herbstübungen anzutretenden Urlaub nach Frankreich gebeten und auch erhalten.

**Wosen**, 20. Aug. In Goszieszyn bei Wollstein wurde am 28. Juli der Gottesdienst dadurch gestört, daß eine Anzahl von Männern das Lied Boze cos Polsko anstimmte, so daß der Probst Wojtaszewski die Messe unterbrechen mußte. Die „Pos. Ztg.“ bringt einen Bericht des Radwisklanin über diesen Vorfall und eine in demselben Blatte erfolgte Entgegnung von vierzehn Geistlichen aus dem Gräzger Dekanat, welche, obwohl sie daran halten, daß das erwähnte, von den Erzbischöfen Boronowicz, Dunin und Przlusky gebilligte Lied nichts Unerlaubtes enthalte, sich doch gegen „solches Gebahren des weltlichen Elements, solche Mißachtung des Gottesdienstes“ erklären. Die „Pos. Ztg.“ bemerkt dazu, daß jedenfalls die k. Staatsanwaltschaft Veranlassung hätte, auf Grund §. 136 des Strafgesetzbuchs die Untersuchung zu eröffnen.

**Salle**, 17. Aug. In der gestrigen Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins, die auch von

Freunden desselben zahlreich besucht war, fanden auf der Tagesordnung die Abgeordnetenwahlen und die Flottenangelegenheit. Unter Vorsitz des Dr. Ule vereinigten sich die Anwesenden dahin:

1) Die Mitglieder und Freunde des Nationalvereins beschließen, daß sie sich an den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus in der Absicht beteiligen wollen, daß von den zu wählenden Abgeordneten a) die deutsche Frage im Sinne des Nationalvereins vertreten werde, und b) eine liberale Politik im Innern immer mehr zur Geltung und Ausföhrung komme, ohne daß deshalb ein bestimmtes Programm zu empfehlen sei. 2) Die versammelten Mitglieder und Freunde des Nationalvereins erklären, daß sie in der Gründung einer unter preussische Hoheit zu stellenden deutschen Kriegsflotte einen der wesentlichsten Schritte zur Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens erblicken, und legen es jedem Vaterlandsfreunde dringend an's Herz, nach Kräften dafür thätig zu sein.

**Wien, 21. Aug. (Fr. 3.)** Feldmarschall-Leutnant Graf Georg Jelacic, der erst kürzlich von dem Van Socecovic zum Landes-Bisepitän ernannt worden, hielt bei Gelegenheit seiner Aufnahme im Landtag eine Rede, in welcher er u. A. sagte, „daß er seine Nation lieber unter türkischem Joch, als unter dem ausschließlichen Einfluß welcher immer gebildeten Nation sehen wolle; indem der Türke mit dem Körper seines Sklaven zufrieden sei, die zivilisierte Nation verlange aber auch nach seiner Seele, der Nationalität.“ Wie wir glaubwürdig erfahren, ist der Hr. Feldmarschall-Leutnant in den Pensionsstand versetzt worden.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wesib.** Ueber die Vorgänge im ungarischen Landtag, worüber wir telegraphisch schon kurz berichtet, entnehmen wir telegraphischen Mittheilungen der Wiener Blätter noch Einiges zur Ergänzung:

Am 21. d. wurde im Oberhause der Protestvorschlag des Unterhauses angenommen, worauf der Tavernicus Mafath das Wort ergriß, und in langer Rede die Anschauungen erläuterte, welche die Männer des 20. Dkt. leiten. Er macht auf den wesentlichen Unterschied zwischen dem 20. Dkt. und 26. Febr. aufmerksam, spricht es aus, daß diese ungünstige Wendung der Vermittlungspolitik großentheils dem Benehmen der Municipien zuzuschreiben sei, und kritisiert die Ausführbarkeit des Februarpatents. Wer Ungarn kenne, wisse, daß nur Gewalt und selbst diese nicht anbauend es an dasselbe fetten könnte. Trotz allem gegenwärtigen Schein hält er die gegenseitigen Ausgleichungen noch für möglich. In glänzender Weise erörtert er die Nothwendigkeit des oesterreichischen Staates und die Nothwendigkeit für Ungarn, an diesem festzuhalten, und glaubt, es werden sich mit der Zeit bei Vertrauen und gutem Willen die Formen finden, um die gemeinsamen Interessen mit den übrigen Ländern zu behandeln. Hierauf erwiderte Graf Dominik Tefli Einiges vom Standpunkt der 1848r Gesetze, worauf Mafath bemerkt, diese Verhältnisse lassen sich weder durchhauen, noch durch rhetorische Floskeln abthun; sie müssen gelöst werden.

Am folgenden Tage (22. d.) wurde Deak im Unterhause mit stürmischen Affirmationen empfangen. Ueber die dem Landtage durch das Reskript gemachten Vorwürfe herrschte große Erregtheit im Hause. S. Bernat gibt den schmerzlichen Gehäusen des Hauses Ausdruck, wird aber bei den Worten „Wir beugen unsere Knie vor dem Befehl“ durch heftige Zwischenrufe unterbrochen und sein zu weich und unterthänig klingender Vortrag im weitem Verlaufe ungeduldsig angehört. Deak bemerkt: Die Androhung der Gewalt im Reskript (wahrscheinlich in jenem an den königl. Kommissär) schließt jede Diskussion aus; sagen wir: „Wir fügen uns der Gewalt und halten an unserm Protekte fest.“ (Stürmische Rufe: „Es lebe das Vaterland!“) Präsident Ghyczy sagt, das Protektoll müsse noch abgefaßt und beglaubigt werden; dann spricht er seinen Dank der Versammlung aus und einige ernste Worte über die Schwierigkeiten dieses Landtages. Das Haus vertritt sich auf kurze Zeit, bis das Protektoll abgefaßt ist.

**Wesib, 21. Aug.** Die Steuerexekution hat heute in Pest ihren Anfang genommen. Jedes Haus der innern Stadt erhielt 5 Mann.

**Agram, 22. Aug.** In der heutigen Landtags-Sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Aufhebung der kroatisch-slavonischen Militärgrenze und die konstitutionelle Organisation derselben beraten. §. 1 lautet: Das Institut der kroatisch-slavonischen Militärgrenze wird für immer aufgehoben. §. 2. Die uralte, volle Verfassung des dreieinigigen Königreichs wird hiermit auf das Territorium, welches die kroatisch-slavonische Militärgrenze bildet, ausgedehnt. §. 3. Die Komitats-eintheilung, die Grenze betreffend, wird im Prinzip angenommen.

### Italien.

**Turin, 22. Aug.** Der König hat heute Hr. De launay empfangen, welcher Sr. Maj. ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen, als Antwort auf dasjenige Victor Emanuel's bezüglich des Becker'schen Attentats, überreichte.

In Folge der Ereignisse von Lago und Pesole glaubt man, daß die Banditen aus Avelino und der Basilicata verschwunden sind.

**Turin, 22. Aug.** Die „Turin. Zig.“ schreibt: „Wir sind im Stande, die von den „Nationalitäten“ gebrachten Nachrichten in entschiedenster Weise dementiren zu können. 1) Wird General Ciardini in seiner Eigenschaft als Statthalter des Königs in den neapol. Provinzen bleiben, und zwar nicht nur für den militärischen Theil, sondern auch für die Zivilverwaltung. 2) Hat Niemand daran gedacht, Hr. Pasolini seinen Posten, als Gouverneur von Mailand, zu entziehen. 3) Ist General Menabrea keineswegs nach Paris gegangen, sondern zu sich nach Chambery.“

Nach den „Nationalitäten“ wäre der Zustand der Marken und Umbriens deplorabel, um energische Maßregeln von Seiten der Regierung notwendig zu machen. Viele Wider-

spänfuge durchziehen das Land, und die Truppen sind ihrer Zahl gegenüber ungenügend, um sie zu dem Gehorsam vor dem Gesetz zurückzubringen.

Man liest in dem „Movimento“: L. Rossuth, welcher sich seit einigen Tagen in Turin befindet, verkündet laut, daß, wenn Ungarn seinen passiven Widerstand bis zum nächsten Frühjahr fortsetzt, seine Sache gewonnen und seine Unabhängigkeit gesichert sei.

„Il Popolo d'Italia“ bemerkt, daß die Manöver der englischen Seeleute auf den Hügel von Castellamara (bei Neapel) einseitig sind. Das Geschwader soll eine strenge Neutralität beobachten.

Der Papst hat das Konsistorium für die Beförderung von 9 Kardinälen auf den 23. Sept. verschoben.

**Neapel, 23. Aug.** Ein Landungsversuch wurde gestern bei San Benedetto del Tronto gemacht, wurde aber vereitelt.

### Frankreich.

**Paris, 23. Aug.** Wie ich Ihnen sagte, hat Hr. Thouvenel über die Anwesenheit des englischen Gesandten in den Gewässern von Neapel um freundschaftliche Aufschlüsse in London nachgesucht; heute wollte man wissen, daß diese Aufschlüsse so wenig befriedigender Natur gewesen seien, daß der vertraulichen Anfrage nun eine offizielle Note der französischen Regierung folgen werde. Gleichzeitig kann ich Sie versichern, daß die Spannung zwischen den Tuilerien und Hr. Ricassoli sich mit jedem Tage steigert. Hauptsächlich kann man, wie es scheint, dem italienischen Premierminister es nicht verzeihen, die englische Regierung in die Verhandlungen zwischen Frankreich und Piemont wegen der Insel Sardinien eingeweiht und deren Wachsamkeit unzeitig geweckt zu haben. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß man einem von der „Patrie“ veröffentlichten Artikel über das Verhältnis Frankreichs zu Italien eine gewisse Wichtigkeit beilegt und einen offiziellen Ursprung dahinter vermutet. Die „Patrie“ erklärt, daß Frankreich die ihm in der Merode'schen Angelegenheit gewordene Genugthuung als genügend erachte, weil die hergestellten direkten Beziehungen zwischen dem General Goyon und dem Kardinal Antonelli gewissermaßen eine moralische Abiegung des Waffenministers seien. Sodann setzt die „Patrie“ auseinander, daß einerseits die Anerkennung des Königreichs Italien durch Frankreich keineswegs eine Entpeicherung der neuen Dinge der Ordnung in Italien nach sich ziehe, da Frankreich ausdrücklich desfallsige Vorbehalte gemacht habe; ferner daß eine Abberufung der französischen Truppen aus Rom in jeder Beziehung unthunlich erscheine, ja daß es nothwendig sei, daß Frankreich in Rom bleibe, um Italien gegen die extremen Parteien und das Papstthum gegen die Revolution zu beschützen. „Frankreich“ — schließt der angeführte Artikel — welches seit 12 Jahren in Rom ist, um die weltliche Gewalt des Papstes zu schäzen und um seinen Einfluß seitens der Alpen herzustellen, — Frankreich, welches die oesterreichische Herrschaft umwarf, die Schlachten von Magenta und Solferino gewann, die Verträge von 1815 zum Vortheile Italiens umgeändert und 50,000 Mann und 350 Millionen zum Opfer brachte — wird nicht jetzt, wo die Geschicke Italiens noch ungewiß sind, einen Posten aufgeben, wo es zugleich das politische Papstthum, die italienische Unabhängigkeit und den eigenen Einfluß verteidigt.“ Ob dieser Artikel wirklich irgend eine politische Tragweite hat, muß vorerst dahingestellt bleiben; auf die Börse, insbesondere aber auf die italienische Anleihe, welche auf 71.30 fiel, wirkte er ungünstig ein.

Nach Berichten aus Italien herrscht in der Kasse Franz II. wieder Ebbe; die 7 bis 8 Millionen (und nicht 20 Mill., wie übertrieben behauptet wird), welche dem König von Neapel durch Verkauf von Besitzungen von einigen katholischen Mächten und dem Papste zufließen, sind, scheint es, bereits geopfert. — General Fantini wird auch nach Abreise des Kaisers aus Chalons noch einige Zeit im Lager bleiben. — Wie man versichert, soll Hr. Baron v. Hausmann der städtischen Kasse, die er in seiner vielbesprochenen Rede im Besitze von 30 Mill. rühmte, einen sehr schlechten Dienst erwiesen haben; seit dieser unvorsichtigen Aeußerung machen die Reklamanten, Demolirte und Expropriirte Duene im Kassensbureau des Hotel de ville. — Während seines kurzen Aufenthalts in St. Cloud wird der Kaiser, wie man versichert, wichtige Veränderungen unter den Diplomaten und den Präseften dekretiren. — Seit einigen Tagen war der Polizeipräsident Hr. Voitteile in einer mysteriösen Mission abwesend und begab sich sodann zum Kaiser nach Chalons. Man knüpft hieran allerlei Vermuthungen. — General Goyon kommt auf Urlaub nach Frankreich; wie das „Pays“ sagt, um beim Generalrath des Departements Cotes du Nord zu präsidiren. — Das „Pays“ widerlegt das Gerücht, daß der König von Bayern infognito in Marseille gewesen sei.

**Paris, 23. Aug.** Prinz Wilhelm von Baden und der kaiserliche Prinz haben heute Morgen das Lager von Chalons verlassen und sich nach St. Cloud begeben. — Contre-Admiral Bonard wird sich in den ersten Tagen des nächsten Monats nach Cochinchina begeben. — Eine Depesche aus Beyrut meldet, daß die Organisation der Streitkräfte des Libanon beendet ist. Dieselben bestehen aus 1500 Mann, welche nach Art der französischen Gendarmerie organisiert sind. Sie führen den Namen „Zapties“ und bestehen aus Drusen und Maroniten. Ihre Verpflichtung ist, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die Sicherheit zu sorgen.

**Marseille, 23. Aug.** Drei Dampfer der frankoserbischen Gesellschaft, der eine von 140, der andere von 115, und der dritte von 100 Meter Länge, und von zusammen 950 Pferdekraft und einem Gehalt von 1800 Tonnen haben heute Morgen Belgrad verlassen.

### Großbritannien.

**London, 22. Aug.** Die Königin und ihr Gefolge

sind um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Dublin angekommen. Ihre Majestät hat sich sogleich auf das Schloß des Bischofs begeben, wo sie mit Enthusiasmus empfangen wurde. Der Herzog von Dporto hat sich in Southampton nach Lissabon eingeschifft.

### Türkei.

**Konstantinopel, 22. Aug.** Die Stadt Peristi bei Gallipoli ist zum Theil durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

### Vermischte Nachrichten.

— Heidelberg, 22. Aug. (Fr. 3.) Gestern ist der Kaufmann und Altbürgermeister G. M. Anders gestorben, welcher auch früher Mitglied der Zweiten Kammer gewesen ist. Er war im Wilddal erkrankt und wurde im kranken Zustande hieher gebracht, wo er im Alter nicht weit von 80 Jahren verschied.

— Stettin, 22. Aug. Am 14. und 16. d. M. wurden die Prüfungen unserer höhern Bürgerschule durch den Inspektor derselben, Hr. Dekan Graumüller, abgehalten, welche zur vollkommenen Zufriedenheit ausgefallen sind. Die Frequenz der Anstalt war in dem verfloffenen Schuljahre, gleich den vorhergehenden Jahren, eine große, denn nach dem ausgegebenen Jahresberichte besuchten dieselbe 206 Schüler. Die Anstalt besteht aus 5 Klassen, und nach den bei dem Schlußakte gemachten Andeutungen sind gegenwärtig Unterhandlungen zur Schaffung einer 6. Klasse anknüpft, welche Erweiterung für diejenigen Eltern der Umgegend, welche ihre Söhne dem Studium widmen wollen, von großem Vortheil wäre.

— Jhringen, 20. Aug. (Fr. 3.) Letzten Samstag Morgen stieg vom Rheine herkommend ein Gewitter auf, dessen schwarze Wolken Unlust brohten. Sich an dem höchsten Zuge des Kaiserstuhls, den Reimünden, stoßend, drängten sich die schweren Gewitterwolken hauptsächlich in das ziemlich tief eingeschnittene Terrain des Lgenhofes (Lilienthal, der badischen Tabakgesellschaft gehörend) und entluden sich daselbst in einem Hagelschlag, der die prächtigen Tabakspflanzen arg verwüstete. Der dadurch angerichtete Schaden wird zu 60- bis 80,000 fl. geschätzt; doch waren die Pflanzungen versichert, wenn auch nicht in dieser Höhe. Der Hauptstoß des Wetters traf Lilienthal; sonst vertheilte sich der Hagel strichweise, und verursachte an den Trauben der getroffenen Gegend nur theilweise Schaden.

— Stuttgart, 23. Aug. (Fr. 3.) Vorgestern ist der Vorstand der Eisenbahn-Kommission, Oberfinanzrath v. Schwarz, Oberbaurath v. Saab, Moriz Mohl, nach Tübingen abgereist, um von dort aus Terrainstudien für die beabsichtigte Zweigbahn von Tübingen über Göttingen nach Balingen, sowie über die Fortsetzung der Oberndorfer-Bahn von Rottenburg gegen den Schwarzwald zu machen.

— Wiesbaden, 22. Aug. Gestern Abend spielte der ehemalige preussische Referendarius D. am hiesigen Roulette; er setzte eine Rolle, deren Inhalt er als Gold bezeichnete. D. verlor, und als der Croupier die Rolle untersuchte, fand man, daß dieselbe statt mit Gold mit Bleistücken angefüllt war. D. wurde alsbald verhaftet und dem Gerichte überliefert. — Das Stadtgespräch bildet seit mehreren Tagen das Verschwinden eines hiesigen Buchhändlers (H. Ritter), dem sehr bedeutende Wechselschulden zur Last gelegt werden.

— Sieben, 20. Aug. (D. Bl.) Unsere Universität wird nicht mehr den Dokortitel an solche Personen verleihen, welche auf einer Universität gar nicht studirt haben. Durch große Verordnung vom 13. Juli d. J. ist das Gesetz vom 26. Dkt. 1848, welches den Fakultäten gestattete, einen Jeden zum Doktor zu graduiren, aufgehoben und für die Zukunft angeordnet worden, daß Niemand zur Doktorpromotion verlatet werde, der nicht vorher ein triennium academicum absolvirt, das heißt also: drei Jahre studirt habe. Diese Verordnung setzt den oft gehörten Beschwerden über Verschleuderung des Dokortitels Seitens jener Hochschule ein Ziel.

— Das Komitee für das Reppeler-Denkmal in Weil die Stadt hat einen neuen Aufruf für Geldbeiträge erlassen. Bis jetzt sind blos 1800 fl. eingegangen.

— Paris, 23. Aug. Wie mehrere Blätter melden, ist in einem der Pariser Spitäler der berühmte General Tom Pouce, der kleinste Mann der Welt, gestorben.

— London, 21. Aug. Der Prozeß des Baron v. Bibil soll übermorgen zur Verhandlung kommen. Der Sohn des Angeklagten war vor der Grand Jury erschienen, hatte sich aber bestimmt geweigert, irgend eine Aussage zu machen, außer unter der Bedingung, daß keine seiner Mittheilungen gegen seinen Vater gebraucht werden sollte. Von einem Eingehen auf eine solche Bedingung konnte natürlich keine Rede sein, und die Grand Jury grübelte zuletzt die Anklageakte auf die Aussage der andern Zeugen.

Für die Wittve des verunglückten Bahnwarts Joh. Wehrstein aus Muggensturm sind (laut Karlsruher Zeitung Nr. 199) bei uns eingegangen: 18 fl. Seitdem weiter: von G. W. 1 fl.; von E. K. 2 fl. 45 fr.; von B. W. 2 fl.; von K. u. B. 2 fl.; von R. 1 fl. 45 fr.; von G. E. 2 fl. 20 fr.; von G. M. 30 fr.; von Ungenannt 12 fr. Zusammen 30 fl. 32 fr.

Zu weiterer Annahme von Gaben sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 24. August 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 25. Aug. 3. Quartal. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. **Andreas Hofer**; Trauerspiel in 5 Akten, von Immermann. Nach der Bearbeitung von 1833. „Herzog von Danzig“; Hr. Bürde, „Joachim Haspinger“; Hr. Menzel, als Gäste.

Dienstag, 27. Aug. 3. Quartal. 84. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Frauenstärke**; Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von Förster. Hierauf: **Morgens zwei Uhr**; Schwank in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster.

Mittwoch, 28. Aug. 3. Quartal. 85. Abonnementsvorstellung. **Orpheus und Euridice**; Oper in 1 Akt, von Gluck. Hierauf: **Sinfonie**. Zum Beschluß: **Die erste Walpurgisnacht**; Gedicht von Göthe. Musik von Mendelssohn-Bartholdy.

